

Petri-Jünger trotzen der Eiseskälte

MELCHSEE-FRUTT Eisfischen am wohl kältesten Tag des Jahres brachte Mensch und Material an die Grenzen. Trotzdem gabs Grund zur Freude.

URS-UELI SCHORNO
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Man muss natürlich nicht denken, wenn man zwei Löcher bohrt, dass man dann sicher einen Fisch fängt», sagt Roger Abplanalp. Der Sachslar hat sich mit seinem Verein, den Fischer-Freunden Sachseln, einen reichlich kühlen Tag ausgewählt, um den begehrten Eisforellen nachzustellen. Temperaturen um minus 25 Grad, garniert mit einer feinen Bise, lassen einem die Nasenhaare gefrieren. 20 Fischer versammeln sich gut eingepackt um 15 Zentimeter schmale Löcher.

Bis zu zwei Meter dickes Eis

Das Eis auf dem Melchsee ist zwischen anderthalb und zwei Meter dick, eine Mischung aus hartem und weichem Material, durch das sich die grossen Handbohrer der Fischer erst durchkämpfen müssen. «Im Winter halten sich die Fische meistens in Grundnähe auf», erklärt Abplanalp. Die Löcher werden dort gebohrt, wo der See am tiefsten und das Wasser mit rund 4 Grad am wärmsten ist. «Wir bohren natürlich nicht zufällig Löcher ins Eis», so der Fischer weiter, «die tiefen Stellen im See sind durch Pfosten markiert, zudem gibt uns die Seekarte Auskunft über das Gewässer.»

Die Fische bewegen sich im Winter nur langsam im Wasser. Die Herausforderung beim Eisfischen ist, dass sich die Köder, etwa eine Made oder ein Gummifisch, nur an genau einer Stelle anbieten lassen – nämlich da, wo der Fischer zuvor ein Loch gemacht hat. Die Ruten sind darum kurz, auswerfen muss man mit ihnen ja nicht. Deshalb ist sich Abplanalp bewusst, dass die Chancen auf Fangerfolg kleiner sind, als wenn man auf dem offenen See fischt. «Die besten Chancen hätte man, wenn man systematisch und als Gruppe koordiniert bohren und fischen würde. Aber mehr als zwei Löcher liegen heute einfach nicht drin», meint er.

Garstige Bedingungen

Verantwortlich für die Eisfischerei im Melchsee ist Gusti Berchtold. Einen Termin zu bekommen, ist gar nicht so

einfach. Denn das Eisfischen erfreut sich grosser Beliebtheit. Doch heute haben sich sicher einige gefragt, was sie eigentlich bei diesen garstigen Bedingungen – die Sonne vermag die gefühlte Temperatur nur minim zu steigern – hier draussen machen. «Wir stossen etwas an die Grenzen. An die Grenzen des Materials und des Körperlichen», sagt der Kernser. Berchtold gehört zu den gefragtesten Eisfischer-Guides der Schweiz, aber solchen Bedingungen ist auch er nur selten ausgesetzt. Die Eisbohrer durchbrechen die Eisdecke nur knapp – und innerhalb von Sekunden bildet sich bereits wieder eine feine Schicht.

«So ist das halt beim Fischen»

Das bekommt auch Roger Abplanalp zu spüren. Er will es mit seiner Drop-Shot-Montage probieren. Dabei versucht man durch Zupfen, dem Fisch den Gummiköder schmackhaft zu machen. Eigentlich eine elegante Angelmethode. Nur: Ständig gefriert das Eisloch zu, auf der Schnur bilden sich feine Eistropfen. So kommt der Angler gar nicht erst zum Zupfen. Immer wieder die Handschuhe ausziehen und die Schnur enteisen kostet Energie und Nerven.

Abplanalp kapituliert vor den eisigen Bedingungen, der erfahrene Angler bleibt aber gelassen: Es sei kein Problem, dass er heute nichts an der Angel hatte. Aber er versteht, dass es bei einigen Kollegen Frust gibt. «Einige waren schon enttäuscht, dass sie hier ausharrten und trotzdem nichts gefangen haben. Aber so ist das halt beim Fischen.»

Sechs Fische gefangen

Doch es gibt sie auch, diejenigen, denen Petris Heil hold war. Gastfischer Bernhard Gurtner aus Giswil zum Beispiel überlistet eine Regenbogenforelle mit einem Wurm. Insgesamt sechs Fische holen die Angler an diesem kältesten Tag aus der «Wärme». «Das ist eine Steigerung um 600 Prozent. Letztes Jahr haben wir nur einen Fisch gefangen», sagt Abplanalp und schmunzelt. Echte Wärme, das spendeten Kaffee und Tee, bei Bedarf mit einem Schuss Schnaps. Dazu gabs die Röstli von Stefan Schneiders Gaskocher.

Doch spätestens, wenn der Glogghuis kurz nach Mittag seinen Schatten ausbreitet, hält auch die hartgesottene Fischer nichts mehr auf dem Eis. «Jetzt gehen wir ins Gernschy, um uns aufzuwärmen», sagt Abplanalp. «Aber wir kommen wieder im nächsten Jahr, keine Frage.»

HINWEIS

► www.ff-s.ch ◀



Wegen der tiefen Temperaturen müssen die Fischer das Loch immer wieder von frischem Eis befreien.

Bilder Urs-Ueli Schorno



Beni Gurtner hat diese Forelle aus dem See gezogen.



Roger Abplanalp versucht mit einem Gummiköder.